

John P. Zeitler

Ein Grabhügel der Hügelgräberbronzezeit von Waizenhofen, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth

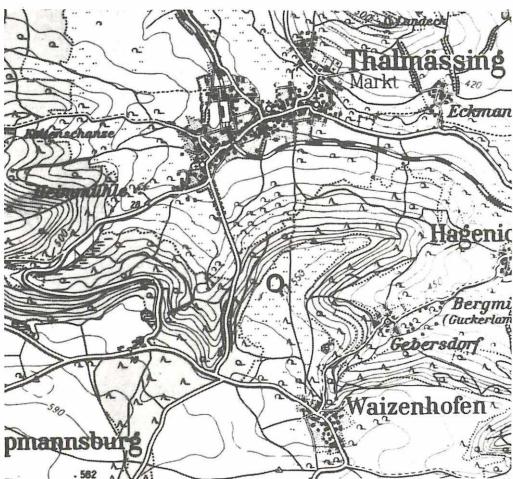


Abb. 1 Lage des Grabhügels, M. : 1 : 50 000



Abb. 2 Die erste, von Verwitterungsschutt übersäte Oberfläche des Grabhügels nach dem Abziehen der Grasnarbe im 1. Quadranten.

Im August/September 1978 wurde von der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Abt. für Vorgeschichte, ein Grabhügel auf dem sog. Waizenhofener Espan ausgegraben. Dieser Vorbericht¹ soll eine kurze Information über die Ausgrabung geben. Die endgültige Publikation mit einer detaillierten Auswertung des Materials sowie einer ausführlichen Vorstellung des Befundes soll in

der nächsten vorgeschichtlichen Abhandlung der NHG erfolgen.

Topographie

Die Grabungsstelle befindet sich im Gebiet der Gemeinde Thalmässing, Ortsteil Waizenhofen auf der Flur Espan im südlichen Landkreis Roth. Dieser Espan bildet einen Vorsprung der Albhochfläche in das Thalachthal (Abb. 1). Auf ihm befinden sich zahlreiche, meist im vorigen Jahrhundert geplünderte Grabhügel. Der gesamte Espan dient heute als Schafweide, bis zum vorigen Jahrhundert war er mit Wald bestanden. Der ausgegrabene Hügel befindet sich etwa im Zentrum dieses Vorsprungs, er ist Teil einer großen, aus ca. 40 Hügeln bestehenden Nekropole, welche etwa zwei Drittel des gesamten Espans überzieht.

Ausgrabung:

Die Ausgrabung wurde zwischen dem 26. August 1978 und dem 17. September 1978 an insgesamt 16 Grabungstagen durchgeführt. Der Hügel wurde nach der üblichen Quadrantenmethode mit versetzten Grabungsstegen von 0,5 m Breite ausgegraben. Zwei gegenüberliegende Quadranten wurden von der Grasnarbe befreit. Nach dem Putzen wurde diese Oberfläche zeichnerisch aufgenommen (Abb. 2). Die aus Verwitterungsschutt bestehenden oberen Steinlagen wurden dann vorsichtig abgenommen (Abb. 3). Dabei konnte der Hügelbau, auf den später noch einzugehen sein wird, bereits deutlich erkannt werden (Abb. 4). Alle nicht zum ursprünglichen Hügel gehörigen Steine wurden bis zum anstehenden Felsboden entfernt. Gleichzeitig wurden die übrigen Quadranten von der Humusdecke befreit und zeichnerisch aufgenommen. Danach konnte auch hier das Füllmaterial, das sich auf dem eigentlichen Hü-



Abb. 3 Der Verwitterungsschutt wird abgenommen, bis eine kompakte Setzung erkennbar wird.

gel befand, entfernt werden, bis das Anstehende erreicht war (Abb. 5). Nach dem Putzen des Befundes wurde auch dieses Stadium zeichnerisch aufgenommen (Abb. 6), ebenso wurden die Profile gezeichnet (Abb. 7).

Nun konnte, wieder in zwei gegenüberliegenden Quadranten beginnend, das Innere des Hügels ausgegraben werden. Wie bereits in der Hügelschüttung wurden alle Funde sauber freigelegt und nach dem Putzen photographiert und gezeichnet. Nachdem auch hier das Anstehende erreicht war, wurden die Profile ergänzt und die beiden verbleibenden Quadranten ausgegraben.

Die freigelegten Knochenfunde wurden je-



Abb. 5 Die Verflüßzone des Hügels wird abgetragen, das erreichte Anstehende sukzessive geputzt. Der eigentliche Hügelbau bleibt als „Kern“ noch stehen.

weils so lange stehen gelassen, bis sich zeigte, ob sie einem Verband angehörten oder sekundär verlagert waren. Nach dem Abtragen der verbliebenen Profilstufen und dem Putzen der Fläche wurde noch der anstehende Boden zeichnerisch dokumentiert. Die ursprüngliche Außenseite des Hügels wurde als Grundlage für die Hügelkonservierung stehen gelassen, die im Jahr 1979 erfolgen soll.

Die wenigen Funde wurden, soweit erforderlich, an Ort und Stelle vorkonserviert, so daß die Bergung sicher durchzuführen war. Die Funde werden zur Zeit noch restaurativ behandelt, so daß abschließende Aussagen nicht möglich sind.

Der Befund

Der zu einer größeren Nekropole zählende Hügel erweckte vor seiner Ausgrabung den Eindruck, daß es sich um einen aus der Erde und Steinen geschütteten, verflossenen Bau handelte. Der rezente Hügel hatte einen erkennbaren Durchmesser von ca. 14 Metern bei einer Höhe von ca. 0,75 Meter. Die Ausgrabung erbrachte jedoch ein völlig anderes Bild. Anstatt eines geschütteten Hügels zeigte sich ein aus Kalkplatten an der Außenseite sauber geschichteter Hügel, der noch bis zu fünf Plattschichten in einer Maximalhöhe von 50 cm aufwies.

Der Grabhügel hatte eine etwas ovale Grundfläche, durch die senkrecht geschichteten Platten hatte er ein flach-zylinderförmiges Aussehen (Abb. 8). Die Außenseite war sauber geschichtet, sie glich dadurch einer Mauer. Zu dieser mauerartigen Steinschichtung wurden in der Mehrzahl Weißjuraplatten verwendet, die vermutlich direkt dem darunter anstehenden Boden entnommen wurden. Gelegentlich waren auch graue Mergelplatten eingesetzt worden, die jedoch überwiegend feinplattig aufwitterten.



Abb. 4 Der 1. Quadrant nach Abnahme des Verwitterungsschuttes. Deutlich ist zur linken oberen Kante hin die ehemalige Hügelaußenseite segmentförmig erkennbar.

Diese an der Außenseite exakt gesetzten Steinplatten setzten sich jedoch im Hügelinnern nicht fort. Hier bestand die Hügelmasse aus unregelmäßig eingefüllten Platten verschiedener Größe, wobei jedoch die großen Platten die seltene Ausnahme bildeten. Ein Hinweis auf die ehemalige Hügeloberfläche konnte bei der Ausgrabung nicht gefunden werden; anhand der zahlreichen großen Platten, die in der Hügelschüttung gefunden wurden läßt sich vermuten, daß der Hügel ehemals höher war.

So sehr damit der bauliche Befund des Hügels überraschte, so sehr enttäuschte jedoch die Ausgrabung des Inneren des Hü-

gels. Anstelle von Spuren der Grabeinbauten wurden lediglich zahlreiche Grabungstrichter, welche wohl vorwiegend aus dem vorigen Jahrhundert stammen dürften, gefunden. Im Bau selbst zeigten sich keinerlei Anzeichen auf die früher vorhandene Grabkammer. Wie tief die Störungen reichten, zeigte insbesondere ein bis auf das Anstehende reichender Blecheimer (Abb. 9), der von einem „Vorgänger“ im Hügel hinterlassen wurde. Da die Auswertung der wenigen, meist unzusammenhängend gefundenen Knochen (Abb. 10) noch aussteht, kann an dieser Stelle auch noch keine Aussage über die Skelettlagerung getroffen werden.

Die Funde

In der gesamten Grabungsfläche konnten nur wenige Scherben und Knochen geborgen werden. Die Anzahl der Keramikscherben ist so gering und in ihrer Aussagekraft so dürftig, daß vor Abschluß der Restaura-

tionsarbeiten keine klaren typologischen oder chronologischen Aussagen gemacht werden können. Die Vorstellung dieser Funde soll deshalb auch dem endgültigen Bericht vorbehalten sein.



Abb. 6 Der eigentliche Hügelbau wird zeichnerisch aufgenommen. Im 3. Quadranten (oben links) wurde eine rezenten Störung bis auf das Anstehende verfolgt, nachdem die Zeichenarbeiten abgeschlossen waren.

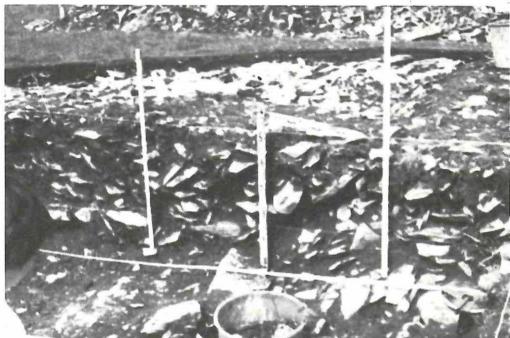


Abb. 7 Die Profile werden zunächst grob vorgezeichnet und dann mit einem Gitternetz nachgearbeitet. Deutlich ist die Störung durch einen rezenten Grabungstrichter anhand der Steinlage im Profil zu erkennen.



Abb. 9. Ein im Profil steckender Blecheimer, Überrest einer tiefgreifenden Störung.

Das einzige aussagefähige Stück bildet ein Teil eines bronzenen Spiralscheibenringes, von dem noch die Spiralscheibe und ein Teil der Fingerwicklung erhalten ist. (Abb. 11) Durch den schlechten Erhaltungszustand bedingt ist es bisher jedoch noch nicht möglich gewesen, diesen zeichnerisch zu dokumentieren, so daß auch dies der endgültigen Publikation überlassen bleibt. Immerhin liefert dieser Ring bisher den einzigen chronologischen Hinweis, da er eine typische Erscheinung der Hügelgräberbronzezeit ist. Aus den Fundumständen ist zu entnehmen, daß der Ring ehemals zur Bestattung im



Abb. 10 Knochen und Kleinstfragmente von Knochen während der Ausgrabung. Eine spezielle Lage ist nicht erkennbar.

Hügelinnern gehörte, so daß die Bestattung und der Bau wohl in die Hügelgräberbronzezeit zu datieren sind. Eine feinere Festlegung auf Bronzezeit B oder C nach P. REINECKE ist jedoch allein anhand des Ringes nicht möglich. Vielleicht wird die Auswertung der Keramik hier ein Indiz liefern. Keine Aussage lassen derzeit, wie bereits erwähnt, die Knochenfunde zu. Es sei lediglich erwähnt, daß Anzeichen dafür bestehen, daß die Knochen nur einem Skelett entstammen, also mit einer Singulärbestattung zu rechnen ist.



Abb. 8 Der eigentliche Grabhügel nach dem Entfernen der verflossenen Steine bis zum anstehenden Felsen (durch Bankung und Risse plattenähnliches Aussehen).

Kurzauswertung

Da mit der endgültigen Publikation in Bälde zu rechnen ist, möchte ich der dortigen umfangreichen Auswertung nicht vorgreifen und hier nur kurz auf den Bau eingehen. Die Bauweise des Hügels entspricht nicht der bronzezeitlichen Standardbauweise, bei der der Hügel als geschüttetes Kugelsegment errichtet wird². Die flach-zylinderförmige Bauweise des Waizenhofener Hügels mit seinermauerartigen Außenseite findet bisher nur wenige Parallelen, so z.B. Appenstetten, Gde. Schwimbach, Lkr. Roth, Hügel 2 B³. Die Nekropole von Lay, Lohe liefert mit Hügel 6 eine weitere, wenn auch nicht so deutlich erhaltene Parallele⁴. Ähnliche Befunde liegen ferner aus Hessen vor⁵. Insbesondere diese warnen davor, im vorliegenden Bau eine streng regional begrenzte Hügelbauweise zu sehen.



Abb. 11 Fragment eines bronzenen Spiralscheibenringes M 1 : 1 Foto: B. Mühlendorfer

Anmerkungen:

1 Da insbesondere die Restaurierung der Funde sowie die anthropologische Auswertung der Skelettreste noch aussteht, kann über die davon abhängigen Ergebnisse noch keine Aussage getroffen werden. Ich habe deshalb auf eine Auswertung weitestgehend verzichtet, so daß dieser Bericht eher einer Vorstellung der Ausgrabung als einer der üblichen Materialvorlagen darstellt.

2 Wenngleich die Schwächen alter Ausgrabungen den Befund sehr verfälschen können, muß nicht jeder der als geschüttet beschriebene Hügel wirklich in dieser Bauweise errichtet gewesen sein. Auch die wenigen neueren Ausgrabungen zeigen, daß eine segmentförmige Oberfläche die Regelbauweise bronzezeitlicher Hügel darstellt, wenngleich durch Verliebung und Rutschungen stets mit einem verzerrten Bild gerechnet werden muß.

3 vgl. K. HÖRMANN, Bronzezeitgräber in Mittelfranken, Abh. der NHG 21, 1926, S. 224 ff. Eine Neupublikation dieser Nekropole durch K. AMLER wird mit der endgültigen Vorlage des hier besprochenen Grabhügels in der nächsten vorgeschichtlichen Abhandlung der NHG erfolgen.

4 F. VOLLRATH, Aus der Vorgeschichte von Mittelfranken, Abh. der NHG 30, 1961/62, S. 90 ff sowie Ortsakten NHG

5 F. HOLSTE, Die Bronzezeit im Nordmainischen Hessen, vorgeschichtliche Forschungen 12, 1939, S. 12.

Fotos: H. Fröhling

Anschrift des Verfassers:

John P. Zeitler
Maximilianstr. 36
8500 Nürnberg



Abteilung für Vorgeschichte

Obmann: Jochen Göbel Stellvertreter: Norbert Graf

Pfleger: Winfried Müller Kassier: John Zeitler

Mitglieder: 71

Das Berichtsjahr 1978 brachte für die Mitglieder der Abteilung eine kontinuierliche Fortsetzung der Arbeiten für unser Museum, unsere Sammlungen, sowie für die Bodendenkmalpflege.

Die Inventarisierung der Magazinbestände ging unter der bewährten Leitung von J. Zeitler zügig voran. Für die Restaurierungsabteilung konnten teilweise mit großer Unterstützung der Vorstandsschaft und des Obmannes J. Göbel wichtige Arbeitsgeräte und Material beschafft werden, sodaß wir auch hier unter der Leitung von B. Mühldorfer zu erfreulichen Erfolgen kamen. Nachdem wir 1977 eine Grabanlage bei Speikern freilegten und die Funde der Sammlung zuführten, wurde in Zusammenarbeit mit der LfD. ein mehrfach gestörter bronzezeitlicher Grabhügel ausgegraben. In dreiwöchiger Arbeit wurde diese Grabung durchgeführt. Über die leider etwas spärlichen Ergebnisse wird der Grabungsleiter J. Zeitler im Vortragsprogramm der NHG. berichten. Den Abschluß der Grabung bildete ein gemeinsames Spanferkel-essen in der Gaststätte des NHG-Mitglieds Winkler in Alfershausen, der die Zubereitung und die Beilagen spendete. Dem Spender H. Wohlmuth nochmals herzlichen Dank.

Unser Vortragsprogramm wurde von Alfred Wolf begonnen, mit Bildern und Eindrücken von seiner Südamerikareise. John Zeitler berichtete im März über die Grabung der urnenfelderzeitlichen Siedlung in Untermainbach. Diese Grabungsstelle ist eine der wenigen, großflächig und gründlich gegrabenen, wenn auch bisher nur teilweise freigelegten Siedlungen in unserem Raum. Im Juni brachte Dr. Spindler einen ausgezeichneten Vortrag über die Wikinger in Amerika. Dr. Wamser brachte mit seinen Bildern und Rekonstruktionen

von den Thermen in Weißenburg einen sehr informativen Vortrag.

Mit seinem Eröffnungsvortrag „Eine prähistorische Grabanlage – Ausgrabungen und Funde“ nahm Jochen Göbel am 4. Oktober Abschied als Obmann unserer Abteilung. Zu den am 20. Oktober stattgefundenen Neuwahlen kandidierte er aus beruflichen und persönlichen Gründen nicht mehr. Wir danken Jochen Göbel für sein großes Engagement für Vorgeschichte, Verein und Abteilung.

Die neue Obmannschaft wurde ohne Gegenkandidaten einstimmig gewählt. Sie setzt sich wie folgt zusammen: 1. Obmann Norbert Graf, 2. Obmann Eugen Schneider, Kassier John Zeitler, Schriftführer Horst Wölflick. Unser langjähriges Mitglied und Pfleger H. Wohlleben wurde ebenso einstimmig zum Ehrenobmann der Abteilung für Vorgeschichte gewählt.

Mit dem Schwerpunktprogramm, das die neue Obmannschaft in ihrem 1. Info-Brief vorstellte, wurden die Mitglieder und Mitarbeiter aufgerufen, einen neuen Abschnitt der Zusammenarbeit und Verständigung zu beginnen. Durch Aufgabenteilung und Einbeziehung bewährter Mitarbeiter bei anstehenden Entscheidungen und Vorhaben, soll erreicht werden, daß die Vorgeschichtsarbeiten im Rahmen unserer Abteilung zu kontinuierlicher Gruppenarbeit wird.

Durch den Versand der Info-Briefe an die freien Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege, soll auch eine Zusammenarbeit mit diesen Leuten erreicht werden.

Norbert Graf – Eugen Schneider

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Zeitler John Patrick

Artikel/Article: [Ein Grabhügel der Hügelgräberbronzezeit von Waizenhofen, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth 120-125](#)